

Frau v. Kamecke, wußte den König durch eine kluge Rede tief zu erschüttern, und so blieb der Kronprinz am Leben.

¹⁰ Die Thüre seines Zimmers war mit starken Schlössern und Niegeln versehen; im Vorzimmer schlief der wachhabende Offizier, an der Thüre und auf der Treppe stand Wache. Niemand durfte länger als vier Minuten bei ihm bleiben. Seine Kleidung bestand in einem schlechten, blauen Rocke; ganz gewöhnliche hölzerne Schmel dienten zum Sitzen. Jeden Morgen hatten zwei Offiziere das Zimmer zu untersuchen, ob nicht etwa verbotene Dinge sich fänden. Wie mochte da dem stolzen Königssohne zu Mute sein!

¹¹ Der Brief lautete:

Cüstrin, den 19. November 1730.

Allerdurchlauchtigster, allergnädigster und großmütiger König!

Allergnädigster Vater!

Ew. Königliche Majestät, meinem allergnädigsten Vater, habe durch meinen Ungehorsam, als Dero Unterthan und Soldat eben so sehr als durch meine Unfolgsamkeit als Dero Sohn, Veranlassung zu gerechten Zorne und Widerwillen gegen mich gegeben. Mit dem allerunterthänigsten Respekt unterwerfe ich mich ganz der Gnade meines Allergnädigsten Vaters und bitte, mich allergnädigst zu verdonnieren,^{*)} da mich nicht so sehr die Verabung meiner Freiheit in meinem malheureuxen Arrest,^{**} als meine eigene Gedanken von meinem begangenen Fehler zur Raison^{***} gebracht haben. Der ich mit allerunterthänigstem Respekt und Submission[†] bis an mein Ende verharre u. c.

Friedrich.

¹² Rheinsberg liegt am Rhin in der Provinz Brandenburg.

W. Wie hieß der Vater Friedrichs II.? Was wollte er aus seinem Sohne machen? Erzähle von dessen Erziehung! Warum entstand zwischen Vater und Sohn eine Spannung? Warum wollte dieser fliehen? Warum mißlang der Fluchtversuch? Welche Folgen hatte er für Friedrich? Wie kam dieser zur Erkenntnis? Wie kam die vollkommene Ausöhnung zustande?

Sch. U. 1. Die Erziehung Friedrichs II. 2. Dessen Fluchtversuch. 3. Die Folgen desselben. 4. Die Ausöhnung zwischen Vater und Sohn.

B. Der erste schlesische Krieg. (1740—1742.)

1. **Friedrich Wilhelms I. Tod und Friedrichs II. Thronbesteigung.** — Im Jahre 1740 erkrankte der König bedenklich; da ließ er den Kronprinzen zu sich nach Potsdam rufen. Friedrich fand den schwer erkrankten Vater auf einem Hochtuhle im Garten sitzend. Der Vater streckte ihm tiefbewegt die Arme entgegen, und Friedrich sank weinend an sein Herz. „Es ist für mich ein großer Trost,“ sagte der König, „dich, meinen lieben Fritz, noch einmal zu sehen. Ich war oft strenge gegen dich, und du zürnest mir wohl?“ „Nein!“ erwiderte der Kronprinz unter Thränen, „wie könnte ich dem Vater zürnen, der es stets so gut mit

^{*)} mir zu vergeben.

^{**}) in meiner unglücklichen Gefangenschaft.

^{***}) Einsicht.

[†]) Unterwürfigkeit.